Nr. 197. Gelsenkirchen, Samstag, den 23. August 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Walbeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Die Gedankenlosigkeit,

mit welcher manche Leute drauf los politisiren, ohne auf Dinge Acht zu geben, über die sie mit den eigenen Füßen stolpern, übersteigt zuweilen daß Maß alles Glaublichen.

In diesen letzten Tagen ist von fortschrittlicher Seite mit erneutem Eifer auf die Colonial- und wirtschaftspolitischen Pläne des Reichskanzlers losgeschagen worden. Da setzt man den Leuten anseinander, daß ihnen das Brot verteuert werden solle, weil man dafür Cocosnüsse aus Australien kommen lassen wolle und daß nichts gefährlicher sei, als der „Schwindel" mit Colonialpolitik und dergleichen Dingen, mit denen man den Leuten die Köpfe heiß machen und sie zu thörichten Ueberstürzungen verführen wolle. Dicht hinter dem Leitartikel, der gegen den angeblichen Reichs-Appetit nach Cocosnüssen predigt und vor der „Verführung" zum „Colonialschwindel" warnt, steht nichts desto weniger zu lesen, daß das in den Besitz des Gebiets von Angra Pequena getretene Handlungshaus Lüderitz in Bremen sich vor Anerbietungen nicht zu lassen wisse, die ihm von unternehmungs- und auswanderungslustigen Leuten der verschiedensten Berufsarten gemacht werden — und unter dem Strich derselben Zeitung werden Beschreibungen desselben Angra Pequena abgedruckt, deren Ausführlichkeit geradezu sinnlos wäre, wenn sie nicht einem wirklichen Belehrungsbedürfnisse der Leser entgegen kämen. So gut wie andere Leute wissen auch die Fortschrittler, daß es ein Bedürfnis des kinderreichsten aller europäischen Völker ist, neue Absatz- und Niederlassungsgebiete ausfindig zu machen, und daß der Reichskanzler nur einem unwiderstehlichen Drange nachgegeben hat, indem er den deutschen Colonisten in Afrika und Australien den Schutz des Reiches zusagte und gleichzeitig Vorschläge zur Kräftigung unserer Ausfuhr machte. Anlangend den ersten Punkt, ist es die Regierung, die zurückhält und über das Maß des unbedingt notwendigen nicht hinausgeht; die Beweise dafür, daß die öffentliche Meinung in dieser Rücksicht die eigentlich treibende Macht ist, werden, wie gesagt, von der fortschrittlichen Presse selbst beigebracht, indem dieselbe von den zahllosen der Firma Lüderitz gemachten Anerbietungen Kunde giebt und alles, was über die Erwerbungen derselben verlautet, sorgfältig weiter verbreitet. Weil aber ein mal Widerspruch gegen alles, was von der Regierungsseite herkommt, zum „Geschäft" gehört, ergehen die Organe, die diese Thatsachen eben erst berichtet haben, sich nichts desto weniger in Angriffen gegen die Maßregeln, deren Unvermeidlichkeit aus ihren eigenen Darstellungen einleuchtet.

Sind tollere Widersprüche überhaupt denkbar? Während feststeht, daß es sich um rein private Colonial-Unternehmungen handelt, die das Reich keinen Pfennig kosten, hat man die Stirn, drei Zeilen weiter zu behaupten, die Regierung wolle den Leuten das Brot verteuern, um dafür Cocosnüsse zu kaufen. Ferner sind die zugunsten der Unterstützung neuer Dampferlinien geforderten Summen so bescheiden, daß sie ohne weiteres aus den vorhandenen Mitteln aufgebracht werden können; dem Leser aber redet man ein, die lediglich im Interesse der einheimischen Landwirtschaft geforderten Getreidezölle hätten die Bestimmung, begehrlichen Großkaufleuten und Industriellen in die Tasche gesteckt und für Expeditionen verwendet zu werden, deren Zweck die Einholung von australischen Früchten sein soll.

Die Urheber dieser handgreiflichen Widersprüche aber nehmen die Miene tiefsinniger Staatsweisen und Volksfreunde an!

Protestantische Centrumscandidaten.

NLC. Der gegenwärtige Zeitungskampf über die bevorstehenden Wahlen hat schon manches Wunderliche zutage gebracht. Interessanteres aber kaum, als den Vorschlag der „Germania," in Wahlkreisen, in denen ein katholischer Candidat keine Aussicht haben würde, einen zum Centrum haltenden Protestanten aufzustellen. Manchem mag das einfach lächerlich erscheinen; aber wenn man erwägt, wie leicht die letzten drei Jahre hindurch sich die Mehrheit des Reichstags, mit Ausnahme der Nationalliberalen und einiger Splitter anderer Fractionen, der Herrschaft des Centrums gefügt hat, warum sollte man da in den Köpfen der Gefolgschaft des Herrn Windthorst den Gedanken für unmöglich halten, daß man in Zukunft sich lieber gleich direct durch die Wahlen eine Majorität für das Centrum sichern könnte? Diese Herren berufen sich auf die positive Thätigkeit des Centrums einerseits, andererseits auf seinen confessionslosen Character. Noch mehr: das Centrum ist nach ihnen schließlich die einzige der Verfassung des deutschen Reichs voll und ganz entsprechende Partei. — Man hat es eines antinationalen Particularismus beschuldigt; aber in Wahrheit verteidigt es nur die in der Verfassung garantirten Rechte der Einzelstaaten. Man hat es als Verfechter einer mittelalterlichen Hierarchie bezeichnet; aber in Wahrheit kämpft es für allgemeine Gewissensfreiheit. Man hat ihm politische Reactionstendenzen vorgeworfen, aber in Wahrheit tritt es ein für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, und die große Frage der Gegenwart, die socialpolitischen Reformen, behandelt es so, daß durch die Wiederbelebung des Corporationsgeistes der Conservatismus und durch die Zurückdrängung der Staatsallmacht zugleich der Liberalismus zu seinem Rechte kommt. Man sieht: das Scherzwort, welches Herr Windthorst einmal in engerem Kreise den Nationalliberalen zugerufen haben soll: „Ihr müßt alle noch zum Centrum kommen," hat doch einen tieferen Sinn. Warum sollten nicht alle verständigen Männer sich in einer Partei vereinigen können, die so correct verfassungsgemäß handelt und den verschiedenartigsten Anforderungen so weise gerecht wird? Wäre nicht das Aufgehen, wenn nicht des ganzen Reichstages, so doch der großen Mehrheit desselben im Centrum das einfachste Mittel, unsere leidige Fractionszerrissenheit endlich einmal zu überwinden und so dem deutschen Parlamentarismus die Möglichkeit einer ruhigen, stetigen Entwickelung zu geben? Bisher ist freilich das Centrum immer für eine specifisch römisch-katholische Partei gehalten worden, eine Eigenschaft, die, wenn sie wirklich vorhanden wäre, es allerdings in dem überwiegend altkatholischen Deutschland zur Normal- oder Generalpartei wenig geeignet erscheinen lassen würde. Aber zum Glück erfahren wir, daß die römisch-katholische Confession keine Vorbedingung für den Eintritt ins Centrum ist, sintemalen ja außer den Welfen auch der bekannte preußische Altconservative v. Gerlach bei ihm hospitirt und der unbekannte Dr. Schulz von Heidelberg ihm sogar als Mitglied angehört hat. Warum sollten solch' leuchtende Vorbilder nicht jetzt in den Reihen der ernster denkenden Protestanten vielfach Nachahmung finden! Nun, wir unsererseits haben nichts dagegen; wir können nur wünschen, daß der geniale Gedanke der Aufstellung protestantischer Candidaten für das Centrum in recht umfassendem Maße ins Werk gesetzt wird. Practische Bedeutung könnte er wol nur in stark conservativ gefärbten Wahlreisen gewinnen. Und deshalb meinen wir, wenn es ein Mittel gäbe, das herzliche Einvernehmen zwischen Centrum und Conservativen zu stören, so wäre es dieses. Der Pact dieser guten „Freunde" hat immer den Hintergedanken gehabt, daß nach der Besiegung des gemeinsamen Gegners, des Liberalismus, der Kampf um die Alleinherrschaft unter ihnen selbst auszufechten sein würde. Im Gegensatz dazu ist der Vorschlag protestantischer Centrumscandidaten die erste leise Aufforderung an die Conservativen, auf eine selbständige Zukunft zu verzichten und dem Centrum das Reich allein zu überlassen. Uns könnte nichts erwünschter sein, als daß diese Aufforderung nur immer schärfer wiederholt würde; denn zweifellos müßten dadurch den Conservativen die Augen über den falschen Weg, den sie mit jenem Pact eingeschlagen, endlich einmal geöffnet werden.

Verhängnisvolle Verwechselung.

* Hannover, 16. August. Die einfache Verwechselung eines e mit einem ö hat dem Richterschen „Reichsfreund" und der fortschrittlichen Presse in Berlin überhaupt Anlaß zu allerhand Tirade über nationalliberale Kampfesweise gegeben, di gradezu komisch wirken, wenn der Hergang de Sache bekannt wird. Im 7. hannoverschen Wahlkreis Nienburg hatte der Gastwirt Heinrich Bec mann in Wietzen, welcher sich zur nationalliberale Partei bekennt, dem nationalliberalen Wahlcomit in Nienburg die Unterschrift für die Einladung z einer Wählerversammlung des Amtes Nienbur eingesandt. Das Verhängnis will, daß nun i demselben Dorfe Wietzen ein Gastwirt Heinri Böckmann wohnt, der nicht zur nationalliberale Partei gehört. Das Nienburger Comite veröffen licht den Namen Heinrich Böckmann in de Meinung den Parteimann damit zu bezeichne Heinrich Böckmann läßt sofort eine geharnisch Erklärung los, wie man so „unverfroren" sei könne, seinen Namen zu einer nationalliberale Einladung zu mißbrauchen. Hieraus entstand de Lärm im „Reichsfreund" und die salbungsvol Warnung in einem Berliner Fortschrittsblatt, welch lautete: „Wenn die Nationalliberalen viel solch Kunststücke machen, wie wir nachstehend eins mi teilen, so werden sie sich und ihre Candidaten no um den Rest von Credit bringen, der ihnen no geblieben ist." Schrecklich!

†† In den bisherigen Mitteilungen über d vielbesprochene deutsche Colonie Angra Pequen

begegnet man zum Teil widersprechenden Nac richten über die Beschaffenheit des dortigen Boden über seine Fruchtbarkeit und seinen Erzreichtu sowie über die Wasserverhältnisse der Coloni In diesen Tagen wird nun die mehrfach erwähn Expedition, welche Herr Lüderitz ausgerüstet h und welche aus einer Anzahl Bergleute unt Führung des Directors Pohle aus Freiburg, dene auch ein Naturforscher beigegeben ist, bestehen sol nach Angra Pequena abgehen. Die Aufgabe dies Expedition wird in erster Linie die Prüfung d Metallschätze der Colonie sein, aber zugleich üb diese hinaus Landesaufnahmen und Landes-Unte suchungen überhaupt anstellen. Der Schoone welcher die Expedition befördert, soll desha zuvörderst in den Oranjefluß einzufahren versuche was ihm bei seinem Tiefgang von nur ungefäl 1,8 Meter wol gelingen dürfte trotz der Barre vorlegung. Außer dieser fluvialen Südgrenze, d selbstverständlich für eine etwaige Erschließung d Innern von Angra Pequena auf dem billig Wasserweg von großer Bedeutung werden könn soll dann die Küste näher untersucht werden, c welcher man bereits zehn einzelne Buchten kenn die unter Umständen Hafenanlagen erhalten könnte Endlich gilt es, die Vegetation der Steppe grün licher kennen zu lernen und durch artesisc Bohrung den Süßwasservorrat, der sehr wah

† Schlagende Wetter.

O, achte stets auf deine Lampe,
Du Bergmann dort im tiefen Schacht;
Sie ist's, die vor Gefahr stets warnte,
Sie leuchtet dir in tiefer Nacht

Ob böse Wetter dich umschweben,
Die gierig nach dem Flämmchen schaun,
Sich dran zu zünden; zu verheeren,
Was du gebaut im engen Raum!

Du weißt, sie können dir nicht schaden,
Ob dräuend sie dich auch umziehn;
Willst auf die Lampe acht nur haben,
Brauchst du nicht diesen Feind zu fliehn.

Doch Vorsicht sei dir stets geraten,
„Das Glas, das Netz sei ganz und klar"
Man kennt des Berggeist's schlimme Thaten,
Sobald befreit die böse Schar!

Die, Unglück und Verderben sprühend,
Mit Brand und Schlag den Raum durchbraust;
Den, der noch Rettung sucht im Fliehen,
Ereilt der Schwaden gift'ger Hauch. —

Da hilft kein Retten, Flüchten, Fliehen;
Des Unglücks mächt'ge, harte Hand
Läßt keinen von der Stelle ziehen
Sobald das Ort erglüht in Brand!

Drum achte wol auf deine Lampe,
Halt rein und ganz das Netz und Glas;
Nie hänge dich an den Gedanken:
So schlimm ist's nicht, 's passirt nie was!

Denn plötzlich, eh' du dir's versehen,
Des Wetters Macht dich schnell berührt;
„Und ist dann Unglück dir geschehen,
Hast du dir selbst es zugeführt."

(„Bergmannsfreund.")

Amerikanisch.

Ein Bild aus dem Badeleben Trouvilles.

Personen:

Der Marquis von Dourgar (schlank, blond, 50 000 Francs Rente, vom höchsten „Chic").

Einer seiner Freunde (ebenfalls sehr „chic," sonst ein „guter Kerl").

Miß Lory Perkins (25 Jahre alt, langes aschblondes Haar, wie Seide glänzend, große meergrüne Augen, edles Profil, herrlicher Teint, der Mund eines Kindes, scharfe weiße Zähne, Füße und Hände von geradezu unglaublicher Kleinheit, ein spöttisches Lächeln).

Madame Perkins (einer älteren Giraffe zum Verwechseln ähnlich).

I.

Ort: Der Strand.

Der Freund: Sag' was Du willst, Du interessirst Dich für Miß Perkins!

Der Marquis: Ja, ich leugne es nicht. Sie ist entzückend; ihre Reize sind so fremdartig. Sie hat so etwas berauschendes . . .

Der Freund: Ja, aber keine Mitgift! Nach den Erkundigungen, die ich eingezogen . . .

Der Marquis: Ach, was Mitgift! Ein Mädchen von seltener Schönheit braucht keine Mitgift!

Der Freund (erstaunt): Wie? Wär's möglch? Du könntest daran denken . . .

Der Marquis: Sie zu heiraten? Sei unbesorgt.

Der Freund: Du, nimm Dich in acht; diese ist nicht wie die anderen.

Der Marquis (spöttisch lächelnd): Wahrhaftig, Du bist naiv, mein Lieber . . . Vor zwei Tagen wurden wir den Damen vorgestellt. Nicht wahr? Gut! Und weißt Du, was gestern passirt ist? Gestern, als ich mit Miß Perkins tanzte, erlaubte ich mir, ihre Hand etwas stärker, als nötig war, zu drücken . . .

Der Freund: So? Und sie?

Der Marquis: Sie? Sie erwiderte diesen Händedruck.

Der Freund: Bist Du dessen auch sicher?

Der Marquis: Sicher? O, Du göttliche Weisheit! Höre! Ich proponire Dir eine Wette. Heute Abend werde ich Miß Perkins hinter einer Thür oder auf der Terrasse küssen. Morgen werde ich sie, wenn sie ins Meer hinausschwimmt, unter dem Vorwande, sie sei müde, vor aller Welt Augen umarmen und übermorgen . . .

Der Freund: Ich warne Dich, blamir' Dich nicht.

Der Marquis: Ach, Unsinn! Lehre mich nicht die Frauen kennen und gar erst die reisenden Amerikanerinnen.

Der Freund: Still! Da ist sie, sie geht baden.

Der Marquis: Gut! Sobald sie aus ihrer Cabine tritt, gehen wird an den Strand hinab.

(Beide schlendern den Strand entlang bis zum Eingange der Bäder. In der Nähe der Cabine, in der Miß Perkins verschwunden, machen Sie Halt. Der Marquis zündet mit affectirter Geschwindigkeit eine Cigarre an. Nach einigen Minuten erscheint Miß Perkins im Badecostüme, in Begleitung ihrer Mutter.)

Der Freund (leise): Du, die Mutter ist auch da!

Der Marquis: Verdammt! Die Alte folgt ihr auf Schritt und Tritt. Sei so gut, beschäftige Dich ein bischen mit der Schwiegermutter.

Der Freund: Danke schön! Diese Frau hat Zähne . . ich fürchte mich fast vor diesen Hauern! Nein, auf Ehre, ein solcher Ueberfluß an Zähnen ist mir noch nicht vorgekommen . . .

(Die beiden Freunde nähern sich und grüßen artig.)

Miß Lory: Ah, guten Morgen . Wie gehts? . Schon aufgestanden, Herr von Dourgar?

Der Marquis: Gnädiges Fräulein, es ist Mittag.

Miß Lory (lachend): Das weiß ich. Aber ich glaubte, Sie schliefen bis 2 Uhr.

Der Marquis (leise und vorwurfsvoll): Sagten Sie mir gestern Abend nicht, daß Sie mittags baden würden?

Miß Lory (noch lauter lachend): Ach wirklich Nicht übel erfunden! Bitte, nehmen Sie mein Bademantel ab. (Sie kehrt um, läßt den Mant in die Hände des Marquis gleiten und erschei in einem weißen Badecostüme mit breitem Se mannskragen. Kein Besatz, kein Aufputz, d höchste Einfachheit. Unterdessen giebt sich d Freund alle mögliche Mühe, sich für Mada Perkins Gesundheit zu interessiren. Während ih die ehrenwerte Dame versichert, daß sie in d Nähe des Meeres gewöhnlich an neuralisch Schmerzen leide, schielt er angelegentlich zu d schönen Miß hinüber. Er findet sie zum A beißen schön)

Der Marquis (mit dem Bademantel in d Hand): Nein, schön sind Sie, Miß Lory, schö Diese Costüme so kleidsam und . . .

Miß Lory (auf sich herabblickend): Einfac

(Sie reißt dem Marquis die Rose, die er trä aus dem Knopfloch und befestigt sie an il Taille.) Sie erlauben doch? Nicht wahr? D wird mein einfaches Costüm ein wenig aufputz

Der Marquis (außer sich vor Entzücken Oh, oh . . .

(Miß Lory bricht in ein helles Gelächter aus u steigt ins Wasser hinab. Sie schwimmt trotz Jammerrufe der Madame Perkins, des Marq und selbst des Freundes weit ins Meer hina Endlich kehrt sie zurück und während sie d Wasser von sich abschüttelt, dreht sie den Rüc dem Marquis zu, der sie in den Bademantel hül

Der Marquis: Aber Miß Lory, wie kön Sie uns so erschrecken. Das ist sehr häßlich v Ihnen. So weit ins Meer hinauszuschwimm Wenn Ihnen ein Unfall begegnet wäre!

scheinlich in der Tiefe des Bodens nicht fehlt, der Oberfläche zuzuführen. Jenseit einer allerdings wüstenhaft öden Küstenzone (von jedoch vielleicht nicht ganz fünf deutsche Meilen Breite) beginnt in Angra Pequena der zugleich etwas ansteigende Boden die Natur einer culturfähigen Steppe anzunehmen. Er ist mit Gras und Büschen von Kameeldorn bewachsen. Die Hottentotten behaupten, wo letzteres Gehölz vorkäme, da sei nicht tief unter der Bodenoberfläche Wasser zu finden. Die Bodenart selbst scheint thonig zu sein, nur eine dünne, wenige Zoll mächtige Oberschicht soll aus Sand bestehen. Zweifellos liegt letzerwähnte Bodenbeschaffenheit in Bethanien selbst vor; doch ziehen die Hottentotten, obwol sie sich als eingefleischtes Hirtenvolk nicht gern mit Feldbau Mühe machen, auf ihren kleinen mehr gartenartigen Feldern etwas Mais, Weizen oder Gerste und Kürbisse. Damit die dortigen Eingeborenen den Anbau besser lernen, hat Herr Lüderitz auf einem von „König" Friedrich (das ist der Namaqua-Häuptling Josef Fredericks, welcher das Land an Lüderitz in Form rechtmäßigen Kaufes abtrat) zu diesem Behuf ihm überwiesenen Grundstück zu Bethanien einen deutschen Gärtner und einen deutschen Landmann angesiedelt. Neben dieser kleinen Farm erhebt sich soeben ein zitadellenartiger Steinbau, der aus an Ort und Stelle gebrochenen Thonschiefern aufgeführt wird: 15′ hoch, 16′ lang und 48′ breit. Diesem festen deutschen Hause benachbart, haben vor allen unsere deutschen längst in Bethanien ansässigen Missionare gut erprobt, was bei rechter Pflege dieser verrufene „Wüstenboden" unter der machtvoll treibenden afrikanischen Sonne zu gewähren vermag: sie ernten das schönste deutsche Obst, pflanzen mit bestem Erfolg deutsche Gemüse und daneben nicht blos köstlichen Wein und die südeuropäische Granate, sondern selbst die tropische Banane — ohne jedes Ungemach tropischen Klimas!

Politische Tages-Rundschau.

NLC. **Berlin**, 22. August. Mit den neuesten erfreulichen Nachrichten über das Aufhissen der deutschen Flagge an der Westküste von Afrika tritt die Colonialpolitik und die überseeische Politik Deutschlands überhaupt noch mehr in den Mittelpunkt der Wahlbewegung als bisher. Zum ersten male wieder, nachdem das Nationalgefühl in Deutschland durch die Widrigkeiten eines kleinlichen Partei- und Interessenkampfes — ganz zu schweigen von den tiefgreifenden Wirkungen eines erbitterten Kirchenstreites — ganz zurückgedrängt zu sein schien, weht es wieder wie ein frischer Hauch nationaler Begeisterung, nationalen Lebens- und Thatendranges durch unser Volk. Freilich, die subalterne Kritik, welche im letzten Reichstage so höhnisch von der „Schützenfeststimmung" sprach und, ihre Zahlentabellen in der Hand, die „Phantasie" in der Politik der Nationen verspottete, wird darüber lächeln. Das deutsche Volk aber wird sich dadurch nicht irre machen lassen. Es fühlt, daß das, was in Afrika geschieht, die ersten, wenn auch winzigen, so doch bahnbrechenden Schritte einer zukunftreichen deutschen Colonialpolitik sind. Ueber die „Schützenfeststimmung", in welcher die liberalpatriotische Beredtsamkeit des Herrn Bamberger und seiner Freunde einstmals gedieh, sind diejenigen Kreise des deutschen Volkes glücklich hinaus, deren patriotische Empfindung sich gestählt hat in der ernsten Schule einer Politik der That. Wo Bismarck'sche Politik zugreift, da gilt es zumeist mehr als ein Schützenfest. Und dieses Bewußtsein ist es eben, was die Nation in so lebhafte Bewegung versetzt in dem Augenblicke, in welchem der Reichskanzler, wie auf so vielen andern Gebieten, so auch auf dem neuen der überseeischen Politik die Ziele steckt, die Wege bezeichnet und mit bewundernswerter Sicherheit die Hindernisse hinwegräumt, welche sich dem Beschreiten dieser Wege entgegenstellen. Die deutsch-freisinnige Presse steht, wie die clericale, den Dingen mit Schweigen gegenüber. Der Hohn ist verstummt, und man fühlt wol, wie gefährlich es wäre, eine oppositionelle Haltung einzunehmen. Die deutsch-freisinnige Partei — Herr Bamberger hatte den Mut, diese Wendung nicht mit zu machen — hat es ja auch im Reichstage für geraten gehalten, ihr principielles Einverständnis mit den vom Reichskanzler entwickelten colonialpolischen Grundsätzen auszusprechen. Diesem principiellen Zugeständnisse steht die Verschleppung der Dampfervorlage als That gegenüber, als eine That, deren sich freilich ihre Urheber so wenig rühmen, daß sie es sogar als einen Schimpf empfinden, wenn man dafür ihre Namen in ganz Deutschland bekannt machen will. Und doch erklärte, als der Reichskanzler der freisinnig-clericalen Opposition die Verantwortlichkeit für ihre Handlungsweise zuwies, Herr Bamberger sich bereit, die Verantwortung vor der Nation zu übernehmen. Ein stolzes Wort. Wir wollen sehen, wie es eingelöst werden wird. In den Zeitungen ist dieser Tage eine Erinnerung aufgefrischt worden, welche die Bedeutung jener Verantwortung in ein bemerkenswertes Licht setzt. Im Jahre 1844 ist mit staatlicher Subvention die erste Dampferlinie zwischen Deutschland und Amerika ins Leben gerufen worden. Bremen, Preußen und zahlreiche andere deutsche Staaten bewilligten namhafte jährliche Zuschüsse. Es gelang, wie Duckwitz in seinen Denkwürdigkeiten sich ausdrückt, die Sache als eine nationale anerkannt zu sehen. Die „Deutsche Colonialzeitung", der wir dies entnehmen, nennt es bezeichnend eine Reminiscenz aus Deutschlands Zerrissenheit. Aber diese Reminiscenz ist in Anbetracht des Verhaltens der deutsch-freisinnigen Partei im Reichstage nicht nur nach der nationalen Seite interessant, sondern auch nach der wirtschaftlich-commerziellen. Denn grade sie wirft die kleinlichen Argumente der Bamberger und Richter vollständig über den Haufen, indem sie beweist, daß eine Berechnung des Nutzens der Subvention aus den Verhältnissen des bestehenden Handelsverkehrs nicht herzuleiten ist. „Diese Gesellschaft", so schrieb seiner Zeit Duckwitz, „hat die Bahn gebrochen für ein späteres Unternehmen, man hatte von der Ocean Neam Navigation Company gelernt, wie man um bessere Resultate zu gewinnen, verfahren und auch wie man nicht verfahren müsse, der Zug der Güter und Personen hatte sich auf Bremen gerichtet, Postverhältnisse waren geordnet, Postverträge, auf die Postdampferlinie berechnet, nach allen Richtungen abgeschlossen, sodaß durch das Unternehmen, auch wenn es wieder unterging, der Grund gelegt worden ist, auf welchem später weiter gebaut werden konnte." In wenigen Jahren war demnach durch die neue Verbindung ein Verkehr zur Entfaltung gekommen, welcher die Entstehung und Entwickelung der größten deutschen Rhederei-Gesellschaft ermöglichte; wie selbst die Verwaltung des „Nordeutschen Lloyd" in ihrem Prospect es anerkennt, daß durch jene Linie „der Weg für das neue Unternehmen gebahnt sei." Aber noch mehr. Vor dem Bestehen der directen Verbindung betrug der Export von Industrieerzeugnissen über Bremen nach den Vereinigten Staaten nur 10 Millionen Mark, acht Jahre nach der Errichtung jener Dampferlinie war die Wertsumme der bezeichneten Waarenausfuhr auf 48 Millionen Mark gesteigert und schwankt in den letzten Jahren zwischen 65—70 Millionen Mark. Auch hier fand anfänglich nur eine monatliche Dampferexpedition statt und trotzdem sind durch dieselbe so bedeutende Resultate erzielt worden, daß bald eine mehrmalige Verbindung ins Auge gefaßt werden konnte. Ein schlagender Beweis für das alte und gewiß auch Herrn Bamberger bekannte Wort, daß der Handel der Flagge folgt. Sehr treffend bemerkt dazu die „Deutsche Colonial-Ztg.": Ein eigentümliches Licht wirft diese Reminiscenz aus Deutschlands politischer Zerrissenheit auf die jüngste Behandlung einer gleichen Frage im Schoße der Volksvertretung des geeinten, mächtigen neuen deutschen Reiches! Damals wurde die Angelegenheit allgemein als eine eminent nationale aufgefaßt, man steifte sich nicht auf kleinliche Berechnungen, man betonte nur die großen Gesichtspunkte, welche in der Errichtung einer directen Dampferverbindung mit der Union die Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie erwarten ließen, einmütig erklärten sich die deutschen Regierungen zu finanziellen Opfern bereit, — und heute sollte das deutsche Volk ein geringeres Nationalbewußtsein, ein vollständiges Verkennen der mit seiner Weltstellung ihm gewachsenen Aufgaben bekunden?! Die Antwort auf diese Frage wird das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen zu geben haben. Wir sind nicht im Zweifel, wie sie ausfallen wird.

---

* Heute Nachmitag fand eine längere Sitzung des Staats-Ministeriums statt.

---

* Die deutsch-freisinnige Partei hat es darauf abgesehen, für Westfalen und Rheinland nun auch in Elberfeld einen Parteitag und zwar am 7. September abzuhalten. Hoffentlich wird ihr dort die gehörige Antwort zuteil darüber, was sich nicht gehört, nicht stänkern!

---

* **Basel**, 20. August. Der Verleger der „Freiheit", Pfau, ist wegen Verbreitung eines anarchistischen Aufrufs für den in Wien hingerichteten Stellmacher verhaftet worden.

---

* **Bern**, 22. Aug. In Genf wurden einige Cholerafälle amtlich festgestellt.

---

†* In den letzten 24 Stunden gab es in Marseille 13, Toulon 3, Herault 4, Aude 5, Gard 2, Ostpyrenänen 21 Choleratodesfälle.

---

* **Rom**, 22. Aug. Gestern sind in der Provinz Bergamo 14 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, in Campobasso 3 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Como 1 Erkrankungsfall, in Cuneo 12 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Genua 1 Todesfall, in Lodi 1 Erkrankungsfall, in Parma 1 Todesfall, in Turin 1 Erkrankungs- und 3 Todesfälle, in Massa e Carrara 9 Erkrankungs- und 4 Todesfälle vorgekommen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 23. August. (Eingesandt.) Wie die Zeitungen berichten, ist seitens der nationalliberalen Partei im Kreise Bochum Herr Dr. Haarmann als Reichstagsabgeordneter aufgestellt. Wir haben diese Nachricht mit Freuden begrüßt, besonders als wir vernahmen, daß derselbe die nationale Politik unserer Regierung aufs beste zu unterstützen gedenkt. Nicht minder wohlthuend hat es uns berührt, daß Herr Dr. Haarmann mit herzlicher Ueberzeugung für das Wohl der Arbeiter einzutreten willens ist. Daß nun die ultramontanen Blätter und Blättchen über ihn herfallen und ihn bei unsern Arbeitern zu verdächtigen suchen, wundert uns garnicht. Vor allem kommt es jedoch auf Wahrheit an, und möchten wir daher dringend bitten, daß sie bei Aufstellung ihres Candidaten aufrichtig etwa folgendes sagten. Liebe Arbeiter! Bei der Wahl eines Reichstagsabgeordneten habt Ihr erstens, zweitens und drittens darauf zu sehen, daß derselbe gut ultramontan ist und daß er die Befähigung hat, die Macht und das Ansehen des Papsttums in Deutschland auszubreiten; sollte für Euch dabei ein Bröckchen abfallen, so kommt uns das für eine spätere Wahl zugute und kann dem Einfluß unserer Partei nicht schaden. Glücklicherweise haben unsere Arbeiter diesem Jesuitismus hinter die Coulissen gesehen und werden sich bei der nächsten Wahl nicht auf dieser Leimrute fangen lassen. Darum nur lustig weiter geschimpft.

* Aus der Anzeige des „Unterstützungsvereins Schlägel und Eisen" hierselbst haben wir mit Freuden gesehen, daß sich derselbe in seiner am Sonntage stattfindenden Generalversammlung außer mit der Feier des Sedanfestes, mit der Uniformirung seiner Mitglieder beschäftigen wird. Das dürfte im Sedanfestzuge ein herrlicher Anblick werden.

* Junge Leute von hier und Schalke hatten sich bereits vor einiger Zeit das Vergnügen gemacht, auf der Markt-, Friedrichstraße Schilder abzunehmen, dieselben zu zerstören, oder solche in nächstgelegene Gärten zu werfen. Obschon einige der Attentäter erkannt worden, ist die Sache, wie uns mitgeteilt wurde, nicht angezeigt worden. Dieselben haben die Schilder nur wieder an den Aufhängeort besorgen und allenfallsige Kosten tragen müssen. In der Nacht von Sonntag auf Montag verflossener Woche hat sich das Bubenstück wiederholt und ferner ist mit Gewalt die auf dem Kaiserplatze angebrachte Ruhebank, welche recht dauerhaft mit Schrauben auf 6 langen Pfählen, welche eingerammt sind, befestigt war, losgerissen worden. Der Fall ist zur Anzeige gelangt und sollen die vielleicht zu viel Pschorr- oder Jung-Bier getrunkenen „Herren" je mit 30 M. polizeilicherseits bedacht, außerdem denselben aufgegeben worden sein, für den angerichteten Schaden einzustehen. Es wäre doch am Ende richtiger gewesen, die Angelegenheit vor dem Gerichte zur Verhandlung zu bringen.

)(**Schalke**, 23. August. Zur Abnahme von Blechen auf der Gewerkschaft Grillo, Funke & Cie. sind seit einigen Tagen zwei russische Beamte hier anwesend. — Die beiden Herren machten von hier Abstecher nach Duisburg zu Harkort und sind seit heute Morgen wieder in Schalke.

* Aus **Bochum**. Die „Jobsiade", das urkomische, von kernigstem Humor erfüllte Heldengedicht des weiland practischen Arztes und Poeten Dr. Kortum, feiert in diesem Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum. Denn 1784 erschien die „Jobsiade" zum ersten Mal. Allen gegen ihn gerichteten Kritiken zum Trotz hat sich der Heldengesang vom Candidaten der Theologie, dem Nachtwächter zu Schildberg, der endlich als Herr zu Schönhain starb, frisch und munter erhalten, ist in ungezählten Tausenden von Exemplaren im deutschen Volke verbreitet und wirkt durch den köstlichen Humor seiner Verse und Illustrationen. Karl Arnold Kortum war 1735 zu Mülheim a. d. Ruhr geboren; er studirte in Duisburg und Berlin Medicin, practicirte eine Zeitlang in Duisburg und zog 1770 nach Bochum, wo er eine ausgezeichnete Wirksamkeit als Arzt fand und 1793 auch zum Bergarzt der märkischen Provinz ernannt wurde. Er starb in Bochum am 15. August 1824.

* Aus **Haspe** ist, wie von vielen anderen Stellen, eine Petition um Anordnung des Einlaufens der rheinischen Züge Düsseldorf-Hagen in den Hauptbahnhof Hagen an die Eisenbahnbehörde abgegangen.

* In **Remscheid** haben sämtliche Nachtwächter der Stadt den Dienst gekündigt, weil dienstlich zu große Anforderungen an sie gestellt werden.

* In **Barmen** stürzte in einem Hause der Hohensteinerstraße ein Schneider die Treppe herunter und brach das Genick.

* In **Barmen** macht das Oberbürgermeisteramt unterm 21. ds. bekannt: „Aufgrund des § 16 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Octbr. 1878 wird das Einsammeln von Geldbeiträgen durch Verkauf von Medaillen mit dem Bildnisse Lassalles, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge für den Stadtbezirk Barmen hierdurch verboten."

* In **Düsseldorf** wurden 500 Aufforderungen zum Strafantritt der wegen Schulversäumnis der Kinder ergangenen Strafen ausgefertigt. Wenn diese 500 Bestraften, so schreibt die „D. Z.", sich

---

Miß Lory (stolz): Mir? . . . Uebrigens, wenn ich ertrunken wäre, hätte Trouville wenigstens für einen Tag Unterhaltungsstoff gehabt. Alle Welt wäre erfreut gewesen. Es giebt hier wenig Zerstreuung! . . . (Fortsetzung folgt.)

* Zum Diebstahl im Münchener Hauptpostamt.

Die kgl. Polizeidirection zu München giebt unterm 16. August folgendes bekannt: In vergangener Nacht wurde im kgl. Postgebäude an der Residenzstraße Nr. 2 dahier die Hauptkasse für Postanweisungsgelder mit den in dieser großen Kasse untergebrachten sechs kleineren eisernen Handkassen gewaltsam erbrochen und eine Summe von über 139 800 M. gestohlen. Die zwei Vorthüren zum fraglichen Bureau scheinen mittels Nachschlüssel auf- und wieder zugesperrt worden zu sein, weil nirgends Spuren von Gewaltanwendung ersichtlich sind. Dagegen bediente man sich beim Aufsprengen der Kassen verschiedener Brecheisen, Holz- und Eisenkeile und ließ auch einen Teil derselben mit einer Oellicht-Blendlaterne, ferner 12 Meter Zanellastoff (in vier Streifen zusammengenäht und zum Verhängen des Verschlages, in welchem die Kasse untergebracht, dienend), dann ein weißes, nicht eingezeichnetes Taschentuch, ein Packetchen neue kleine Drahtstiften und braunes Packpapier, sichtlich zum Einwickeln der Brechwerkzeuge verwendet, endlich eine höchst primitiv angefertigte dreiteilige Tasche von schwarzem Stoff mit Bändchen, vermutlich zum Unterbringen und Zusammenwickeln von Wertpapieren bestimmt, am Thatorte zurück. Die oben erwähnte Näharbeit mit weißem Faden zeigt eine unkundige Hand und dürfte der bezeichnete Zanellastoff nach mehreren Nägelspuren früher schon anderweitig, z. B. bei einer Decoration oder Trauerfeier u. s. w., verwendet gewesen sein. Ueber die Thäterschaft fehlt zur Zeit noch jede Spur; jedenfalls dürften sich an diesem Diebstahle mindestens zwei Personen beteiligt haben, und es ist von der Generaldirection der kgl. bayrischen Verkehrsanstalten, Abteilung für Post und Telegraphen, demjenigen eine Belohnung von 5000 M. zugesichert, welcher die Entdeckung und Festnahme des oder der Diebe veranlaßt, bezw. erwirkt oder vornimmt und hierdurch die Wiedererlangung des gestohlenen Geldes — oder wenigstens des größten Teiles — erzielt. Die gestohlene Summe bestand: 1) in einer Tausendmarknote, 2) in sieben Packeten zu je 5000 M. in Fünfhundertmarknoten, 3) in drei einzelnen Fünfhundertmarknoten, 4) in fünf Packeten zu je 1000 M. in Fünfzigmarknoten, 5) in mehreren Packeten mit Hundertmarknoten (ca. 20 000 M.), 6) in zweiundzwanzig Rollen Doppelkronen zu je 1000 M., 7) in zweiunddreißig Rollen Kronen zu je 500 M., 8) das übrige in ungerollten Goldmünzen, vielleicht auch einigen Säcken mit Silbergeld, dann verschiedenen Reichs- und Banknoten, darunter eine Hundertmarknote der Bank für Süddeutschland in Darmstadt, d. d. 1. Januar 1874, grünfarbig, leicht kennbar. Alle Gerichts- und Polizeibehörden werden hiermit dringend gebeten, diesem Vorkommnisse durch Anordnung umfassender Recherchen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und jede Wahrnehmung auf telegraphischem Wege anher mitzuteilen, welche auf die Spur der Thäterschaft führen könnte. Von Seite der landgerichtlichen Staatsanwaltschaft ist bereits Ausschreiben im bayrischen Centralpolizeiblatt behufs Ausmittelung und Festnahme der Thäter erlassen.

§ Unser Submissionswesen von heute.

Eine dringende und in der That völlig berechtigte Klage wird permanent aus den Handwerkerkreisen gegen die jetzige Handhabung des Submissionswesens laut. Es ist schon häufig Abhülfe versprochen — vor einiger Zeit sogar erst noch —, aber leider folgen den guten Worten noch lange nicht immer die Thaten, und über anderweitgen Streitereien vergessen die interessirten Kreise es, ihren Klagen den gehörigen Nachdruck zu geben. Daß das Submissionswesen genügend Anlaß zur Abänderung in seiner jetztigen Handhabung bietet, wird überall zugestanden, und einem nachdrücklichen Petitionssturm dürfte auch wol Folge gegeben werden.

Recht drastisch hat die jetzigen Zustände eine Nachricht aus dem Hannöverschen illustrirt, wo eine Arbeit für die Eisenbahndirection von einem Lieferanten für die Hälfte etwa des Kostenanschlags übernommen wurde. Wie das möglich ist? Das ist in der That eine Frage, die zu beantworten fast unmöglich ist. Entweder die Arbeit fällt nicht nach Vorschrift aus, oder der Mann arbeitet mit effectivem Verlust, nur um seinen Concurrenten keinen Verdienst zu gönnen, was ja leider oft genug vorkommt. Es ist traurig, wenn Leute so sehr gegen ihr eigenes Interesse wüten, und die Schuld an dem heillosen Unterbieten trifft also zunächst mehr diese Geschäftsleute, als die Behörde — sei es nun Staats- oder Communalbehörde —, welche dieses Gebot acceptirt. Erscheint es aber an und für sich vorteilhaft, irgend eine Arbeit für den billigsten Preis zu acceptiren, es liegt darin doch eine tiefe volkswirtschaftliche Schädigung. Bei derartigem, oft durch nichts als Eifersucht gegen die Mitbewerber motivirtem Herabdrücken der Preise kann nichts gutes herauskommen. Verdient der Arbeitgeber nichts oder setzt er zu, wie mag es da erst um die Arbeiter stehen?

Angesichts dieser Zustände erwächst daher die Notwendigkeit einer Abänderung der Submissionsvorschriften dahin, daß nicht dem der Zuschlag erteilt wird, welcher überhaupt den billigsten Preis stellt, sondern dem, welcher dem Vorschlag entsprechend die von Sachverständigen zu prüfenden sachgemäßesten Preise stellt. **Ein Unterbieten, das alle Grenzen überschreitet, kann nicht reell sein, und es liegt keine Veranlassung vor, solche Bestrebungen zu unterstützen.** Weiter aber, und das ist ebenso wichtig, sollte dem Umfang der Arbeit gemäß auch nur ein entsprechender Kreis von Submittenten zugelassen werden. Was, besonders bei Communalbehörden, von Gewerbetreibenden innerhalb desselben Ortes angefertigt werden kann, das ist auch diesen zu gönnen; es ist ganz practisch, das Geld daheim rolliren zu lassen, denn bei guter Beschäftigung ist selbst das Steuerzahlen keine Last. Der Gewerbetreibende hat auch ein gewisses moralisches Recht darauf, daß bei von seiner Heimatsbehörde zu vergebenden Arbeiten zunächst er mit seinen heimischen Collegen gehört wird. Er trägt zur Steuerlast bei und kann daher auch bei Arbeiten, die aus dem Stadtsäckel, von seinem Gelde mit, bezahlt werden, auf den Vorrang rechnen. Außerdem ist aber noch ein dritter Punkt vorhanden: Das Gerechtigkeitsgefühl erfordert es, daß kleinere Arbeiten auch kleineren Gewerbetreibenden überlassen und nicht, wie umfangreichere, großen Unternehmern zugewendet werden. Bestimmte Vorschriften werden sich hier nicht so ganz leicht ziehen lassen, aber die entscheidende Behörde wird bei gutem Willen schon den richtigen Weg gehen. Manche Unzufriedenheit wird durch solche freundliche Rücksichtnahme im Keime erstickt.

auf einmal melden, dürfte das Bergerthor erzittern. — Ebendaselbst kam eine sonderbare Militärbefreiungsgeschichte vor der Strafkammer zur Verhandlung. Ein Bursche aus Gladbach war von der Ersatzcommission untauglich erklärt worden. Als nun im nächsten Jahre sein Freund „mustern“ mußte, stellte er sich in dessen Namen der Ersatzcommission, die allerdings wieder auf Untauglichkeit erkannte und der Freund als untauglich ins Register eingetragen wurde. Zu beider Schaden wurde die Sache verraten. Beide kamen vor die Strafkammer und erhielt jeder einen Monat Gefängnis

* In **Köln** besteht das schon weit geförderte Project, eine zweite Pferde-Ringbahn unterhalb und gegenüber Köln anzulegen: Von Deutz nach Mülheim, wo die Wagen per Dampf-Traject auf die linke Rheinseite übergesetzt werden und an dem zoologischen Garten vorbei nach Köln fahren. Es fehlte also nur noch die Wagen-Verbindung zwischen Köln-Deutz, die ohne Zweifel bei dem Bau einer zweiten Brücke vorgesehen wird. Die Maschine auf jenem Traject soll acht Pferdekraft haben.

* In **Köln** sind der Direction der Waisen-Versorgungsanstalt von einem Gliede der evang. Gemeinde zum Andenken an seine vor kurzem verstorbene Gattin 3000 Mk. überwiesen, und ebenso wurden dem Mädchenhaus von einem Wohlthäter der Anstalt zum ehrenden Andenken an seine verstorbene Gattin 2000 Mark übergeben.

* In **Rüdesheim** sind nach vorliegenden Berichten im Monat Juli auf der dortigen Station 14000 M. mehr als in demselben Monate 1883 vereinnahmt worden, nämlich 19500 M. gegen etwa 5500 M. im Juli v. J.

* In **Coblenz** sind am verflossenen Sonntag, früh 6 Uhr, 150 Brieftauben aufgelassen worden, die sämtlich in Hagen ankamen. Die erste ist 7 Uhr 41 Min. daselbst vorgezeigt worden.

Harmlose Sonntagsplauderei.

(Kleine Umschau.)

Gelsenkirchen, 23. August.

Selten ist eine Zeit stürmischer verlaufen, als die gegenwärtige saure Gurkenzeit. Ueberall Krakehl! In jedem Winkel, in jeder Kneipe! Hier über das für die Herren Restaurateure „brillant“ ausgefallene Schützenfest, dort über das beaussichtete Sedanfest. Da erzählt man sich Wunderdinge, die meistens in's Blaue gehen so wie manche Kugel des „Schwatten“ absichtlich in's Blaue gegangen ist, um nicht als König zu thronen, sondern als Rittmeister seinem Corps erhalten zu bleiben Ein Rittmeister im wahren Sinne des Worts ist dieser gute „Schwatte“. — „Noch eene wärme Rege“, nein, wir wollen lieber sagen: noch eine „acht Täge“, da wissen wir mehr! Vorläufig wollen wir dankbarlichst registriren, daß die Feier des Sedanfestes am 31. August aus Gefahren glänzend gerettet ist. Wir sind zwar zu der letztstattgehabten Versammlung im Hinterstübchen des Herrn Baumeister nicht geladen gewesen, doch hören wir, daß der Herr Restaurateur D. auf einmal die bereits acceptirte Uebernahme der Zelt-Restauration für den stipulirten Preis von 800 Mk. und 400 Mk. Entschädigung an den benachbarten Herrn „Bauer“ dafür, daß das Zelt die zeitüber stehen bleiben durfte, abschüttelte. Damit wäre beinahe die ganze Sedanfeier, welche hier so wie so guten Grund hat, nebenbei bemerkt unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Vattmann, in die Brüche gegangen. Das ritterliche Eintreten unseres „Schwatten“ kam hier wieder zur Geltung. Wie mit Donnerwort — doch zufällig — löste derselbe die verhängnisvollen Zweifel. „Dann her mit der Restauration!“ Wer beschreibt das Bravo in dem Moment glücklicher Errettung! Wer hätte es auch dem Herrn Schützenfestrestaurateur D. zumuten können, noch einmal das „gefahrvolle Risico für Sedan“ zu übernehmen, zumal, wie allerdings nur wenige Stimmen sprechen: Dickmann-Hense haben Geld dabei gelegt, wenn dieselben nicht soeben dargekommen sind. Wir behaupten, es hat Herrn D. noch niemand in das Schützenfestzelt-restaurationsgeldverwahrungsinstrument geschaut. Genug, unser Herr Rittmeister war bereits im Begriffe, die notwendigsten Anordnungen zu treffen, um auch in der Eigenschaft als Restaurateur seiner Würde äußeres Zeichen voranleuchten lassen zu können. — Aber unser „Schwatte“ ist von Herzen gut, — er gab dem Drängen nach — und hör' und staune — wer ist der Restaurateur? Herr Wilh. Dickmann und Compagnie! Es bleiben im allgemeinen die nämlichen Bedingungen bestehen, mit dem Hinzufügen, daß derselbe reichlich für Sitzplätze zu sorgen hat. — Wer auf einem größeren Teile der Plätze placirt werden soll, darüber zu berichten soll u. a. Aufgabe unserer nächsten Plauderei sein. Möge also in der kommenden Woche das Arrangement soweit gefördert werden, daß das Sedanfest, welches in diesem Jahre allerorts wieder mit Begeisterung gefeiert wird — an dem auch die patriotischen Geister aufeinander platzen, zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen. Damit dürfte dann allen öffentlichen Festlichkeiten für den Rest dieses Jahres der Garaus gemacht sein! —

Briefkasten der Expedition.

Nach Petershagen! Postüberweisung vom 1. September ab. „Recht bleibt doch Recht“ folgt heute unter Kreuzband.

Ein Fest des evangelischen Arbeiter-Vereins zu Langendreer.

* Langendreer, 21. August. Der evangelische Arbeiterverein feierte am Sonntage bei Gelegenheit der Fahnenweihe einen Ehren- und Freudentag, wie er ihn wol so bald nicht zum zweiten male erleben wird. Durch die Hochherzigkeit eines Mannes, der uns bei allen Vorkommnissen mit Rat und opferwilliger That zur Seite steht, sind wir noch vor Ablauf des ersten Vereinsjahres in den Besitz einer Fahne gekommen, wie solche wol schwerlich ein anderer Verein nach 9monatlichem Bestehen aufzuweisen vermöchte. Herr F. W. Maiweg, der sich um die Gründung und das Fortbestehen unseres Vereins große Verdienste erworben, hat sich durch Stiftung dieser kostbaren Fahne ein bleibendes, unvergeßliches Andenken erworben. Erfüllt von dem Gedanken, daß wir zur Lösung der socialen Frage in ein näheres, persönliches Verhältnis zu der Arbeiterbevölkerung treten müssen, glaubt er in den Grundprincipien der Arbeitervereine ein Mittel gefunden zu haben, die Kluft zwischen Arbeit und Capital allmälig überbrücken zu können, und daß seine Voraussetzung nicht unrichtig ist beweist das schnelle Emporblühen dieser Vereine, die jetzt nach zweijährigem Bestande schon über 7000 Mitglieder zählen. Programmmäßig fand der feierliche Weiheact im Locale der Frau Witwe Bockholt am Bahnhofe statt. Unter Beteiligung von 6 auswärtigen Vereinen und eines überaus zahlreichen Publikums hielt Herr Pastor Landgrebe nach Absingung des Lutherliedes die Weiherede, die wir hier in abgekürzter Form folgen lassen:

Der evang. Arbeiter-Verein zu Langendreer, werte Festgenossen, begeht heute ein Fest eigner Art, feiert einen Tag, welcher in den Annalen unsers Vereins mit goldnen Lettern zu verzeichnen ist. Zum ersten male bewegt sich seit seinem Entstehen der evang. Arbeiter-Verein zu Langendreer in festlichem Zuge durch die Straßen unserer Gemeinde und ihm vorangetragen wird ein kostbares Banner, eine Fahne, gestiftet von freigebiger Hand, die willig geworden durch ein für Arbeiter Wohl und Wehe warm fühlendes Herz. Als in jenen unvergeßlichen Luthertagen des Spätherbstes 1883 ein Frühlingshauch evangelischen Lebens durch die evangelische Christenheit, „soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“ hindurch ging, da unser Volk feierte das Gedächtnis des großes Gottesmannes, Dr. Martin Luther, der uns das reine Gotteswort wiedergebracht und unser Volk frei machte von Roms drückenden Fesseln, in jenen Tagen wurde unser evang. Arbeiter-Verein gegründet Er machte sich zur Aufgabe, die sittliche und religiöse Hebung unseres Volkes und insbesondere die Kräftigung evangelischen Bekenntnisses unter seinen Mitgliedern. Eine große Zahl evang. Gemeindeglieder unserer Gemeinde hat freudig dem Vereine zugejauchzt, eine stattliche Reihe von Namen füllt das Album unseres Vereins. Heute stellen wir eine Fahne in die Mitte unsers Vereins, als Mahnung zu treuem Festhalten, zu werben neue Mitglieder. Hoch oben auf der Fahnen-Spitze sehen wir die Denkmünze der Luthertage prangen, sie erinnert uns, welchem Tage unser Verein seine Entstehung verdankt, sie ruft uns zu: „Eine feste Burg ist unser Gott! sie predigt uns: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.“ Das Erbe der Väter: evangelisches Bekenntnis, unser Eigentum durch treues Festhalten an den Gütern der Reformation. In hellen blühenden Farben prangt auf unserer Fahne des Heilands Wort: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Auf nationalem Boden steht der evang. Arbeiter-Verein treu und unentwegt zu Kaiser und Reich. Wir reichen uns die Hände in der Liebe zu unserm ehrwürdigen, hochgeliebten Kaiser, zu unserm angestammten Herrscherhause. Dem Manne, den Gott so hochbegnadigt, durch den des deutschen Volkes Treue und langgehegte Hoffnung in glänzende Erfüllung ging, dem kaiserlichen Helden mit dem jugendfrischen Herzen, des Vaterlandes echtem Vater, der als ein Vermächtnis der Hohenzollern das Wohl für die Arbeiter bezeichnet, unserem Könige und Kaiser unsere Liebe, unsere Verehrung. Mit unserer Fahne stellen auch wir uns schützend und schirmend um seinen Thron und rufen es aus: Treue um Treue! Dem Kaiser, was des Kaisers ist! Evangelische Männer! Die deutschen Heere haben in kriegsschwerer Zeit treu die Wacht gehalten am deutschen Rhein! Auch wir treten ein für unser geliebtes deutsches Vaterland, und bei dieser Fahne geloben wir es einzutreten, wenn es gilt, die finstern Mächte der Unordnung und des Umsturzes zu bekämpfen. Gott, was Gottes ist. Am Luthertage ist unser Verein gegründet, bedenket, was dieser Tag uns zurief. Er mahnt uns: Halte, was du hast! Gott, was Gottes. Festgegründeten Glauben an unser teueres Evangelium, Sittlichkeit, christliches Familienleben, Liebe zu den Brüdern! Was unsere Nation groß macht und des Vaterlandes schönster Schmuck ist, es ist der fromme Glaube, es ist die Gottesfurcht. Daran laßt uns festhalten, evangelische Männer, hier sind die starken Wurzeln Eurer Kraft. Dem Kaiser, was des Kaisers, Gott, was Gottes! Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben! Als weiteres Symbol trägt unsere Fahne die Inschrift: Alles mit Gott, von dem alle gute Gabe kommt, der deine Arbeit segnet, wenn du betest und arbeitest. Nichts ohne

---

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag starb nach kurzem Leiden unser Töchterchen

Auguste

im zarten Alter von 10 Monaten.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Bulmke, 23. Aug. 1884

G. Bronner u. Frau.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, den 24. August 1884.
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Kreisvicar Ronte.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Deutelmoser.
Amtswoche hat P. Deutelmoser.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Sonntag, den 24. Aug. 1884.
Hauptgottesdienst vormitt. 9 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachstehendes wird zur Kenntnis der Krieger- bezw. Landwehr-Vereine innerhalb des Bataillons-Bezirks gebracht:

1. Nur solche Krieger-Vereine 2c., an deren Spitze inactive oder Offiziere bezw. Sanitäts-Offiziere des Beurlaubtenstandes stehen, können auf ihren Wunsch, unter Führung eines Offiziers, zu der am 19. n. Mts., 11 Uhr vormittags, südöstlich Wewelinghoven, 4 Klmtr. von Station Grevenbroich, stattfindenden großen Parade des 7. Armee-Corps zugelassen werden und haben sich unter Angabe der Stärke, in welcher sie, bezw. ihre Deputationen sich zu beteiligen wünschen, sowie des Namens des Führers, bis zum 1. September d. Js. direct beim Königlichen Generalcommando 7. Armee-Corps in Münster anzumelden. An die Vereine, auf welche diese Bestimmung Bezug hat, sind diesseits besondere Aufforderungen ergangen.

2. Anmeldungen der bez. Vereine zur Aufstellung bei Ankunft Seiner Majestät des Kaisers in Münster, Düsseldorf, Benrath 2c. erfolgen bei der bezüglichen Civil-Behörde.

Bochum, 22. August 1884.

Müller,
Oberst z. D. und
Bezirks-Commandeur.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für Magen- u. Unterleibskranke Köln, Mittelstraße 1. (12 bis 1 Uhr. Sonntags v. 11 bis 1 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, nachdem behufs des besseren Nachweises der Grundstücke eine Erneuerung des Grundsteuerkatasters der Gemeinde Schalke stattgefunden hat, das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten zu Bochum im Geschäftslocal des Kataster-Supernumerars Deiters, Alleestr. 52 (1 Treppe), während des 6wöchigen Zeitraumes vom 1. September bis 11. October cr. offen gelegt sein werden und daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Dienstag und Donnerstag in den Stunden von 8–12 Uhr vorm. und 3 bis 6 Uhr nachm. von allen Beteiligten eingesehen werden können

Schalke, 19. August 1884.

Der Gemeindevorsteher:
Sch.-Mönting.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Gelsenkirchen bei:
Eberh. Franke. Th. Grewer.
J. Lauter, Conditor.
Franz Jacobs, alte Apotheke,
Alex Lindemann. F. W. Nengelken. Wilh. Schäfer. Aug. Stallmann, Frau Ludwig, Bahnhof.

Bismarck bei Schalke:
Jul. Schulte.

In Schalke bei: B. Klumbeck.
In Wanne: Th. Zengerling.
In Wattenscheid:
H. Bomers, Conditor. Friedr. Fichtner. Georg Jos. Werz, Witwe.

1000 Mrk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser

à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben bei: **Wwe. F. W. Pasch Nachfl., Gelsenkirchen; Henry George, Wattenscheid; H. Hilbers, Eickel.**

Vorläufige Anzeige.

Große Sedanfeier,

verbunden mit

Nachfeier des Schützenfestes

am Sonntag, den 31. August 1884,

woran **sämtliche Vereine Gelsenkirchen's sich beteiligen.**

Die Feier — **Concert und Ball** — findet im neuvergrößerten **Schützenzelte** auf der Wilhelmshöhe unter Mitwirkung dreier Musikchöre statt.

Sämtliche Mitglieder der mitfeiernden Vereine haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 1 Mark Entree.

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Dickmann & Carl Hense.

Herberge zur Heimat

nbest Restauration und Hospiz

Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Gehör-Leiden

als: **Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das echte**

Gehör-Oel

d. Oberstabsarzt u. Physikus **Dr G. Schmidt.**

Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung Mk. 3.50 zu haben: in Wien VII. Apotheke **R. Scharrer,** Kreuz-Apotheke, Mariahilferstr. 72.

Central-Dépôt bei

Theod. Jacobi in Görlitz i./Schlesien.

Ch. Elverfeld,
Dentiste,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, **Wunden,** Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund-, und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine Heilmethode (30. reich Brochure illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. freo. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 45.

Gewerbeschule f. Frauen and Töchter,

Bochum, Rottstrasse 44, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.

Vorbereitungs-Cursus f. Handarbeitslehrerinnen. Unterr. in allen Handarbeiten: Nähen, Flicken, Sticken, Stopfen, Kunststicken etc. Gründl. Schneiderunterricht, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Patzmachen, Plätten. Einf. u. dopp. Buchführ. Prospecte werden auf Wunsch franco zugesandt.

Marie Mager.

Bin **Montags** von 10–4 Uhr in **Gelsenkirchen,** Friedrichstr. 6, selbst zu sprechen.

Marie Mager.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Tausendfältig
erprobt und bewährt

haben sich bei zahnenden Kindern nur die ächten electromotorischen **Zahnhalsbänder** (Preis 1 Mark) von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker I. Klasse in Berlin, Besselstr. 16. In **Gelsenkirchen** zu haben bei **A. Springorum.**

Bade-Anstalt

Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
giebt **täglich**
kalte, warme, Salz- u. Mutterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren Aerzte.

Gutgekochtes Leinöl

fertige Oelfarben, alle Sorten trockene Farben, Fußbodenu. Möbellacke, Pinsel, Weißquasten, Bürstenwaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Tintrup,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 51 1/2

---

50 Kellner

für Sedanfeier **gesucht.** Reflectanten wollen sich am 24. ds., morgens 10 Uhr, melden bei

Wilhelm Dickmann.

Gesucht einige Lehrmädchen.

Geschwister Koch,
Gelsenkirchen.

Maschinenbau- & Baugewerkschule. Hildburghausen.
Aufnahme billig. Honorar 75 M. Rathke, Dir.

Gut Heil!

Gelsenkirchener Turn-Verein.

Sonntag, den 24. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr: Antreten zur Abfahrt nach Baukau zum Turn-Fest.

Dienstag, den 26. ds. Mts., nach dem Turnen:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Sedanfeier.

Der Vorstand.

Börse zu Essen.

Nächste Börsen-Versammlung **Montag, 25. Aug. 1884,** nachmitt. 4–1/2 6 Uhr, im Casino (bei C. Rothe), Kastanienallee 95.

Die Börsen-Commission.

Verein zur Versicherung von Schweinen

für Gelsenkirchen u. Umgegend.

Sonntag, den 24. Aug. cr., nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslocal, Kirchstraße 3.

Wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten wird um allseitiges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Vormittags 10 1/2 Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Vegetabilischer Brust-Honig

von **S. Goldmann & Cie.,** Dresden,

anerkannt bewährtestes diätisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und **Kinder,** staunenerregend in seinen Erfolgen bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung,** Hals- und Brustleiden 2c. à Flasche M. 1,00 und M. 1,75 allein zu haben bei Witwe **F. W. Pasch Nachf.** Gelsenkirchen.

Angekommen:

Prima frisches Mainzer Sauerkraut,

welches, per Pfd. 10 ₰, empfiehlt

Eberh. Franke,
Bochumerstraße.

Druck sachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copirdruck liefert schnell und billig **F. Dienst's Buchdruckerei.**

Mühe, so heißt es auf unsrer Fahne, denn dem Fleißigen und Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Und „in Eintracht und Treue“ mahnt uns unser neues Panier kameradschaftliches Zusammensein zu lehren und zu pflegen. Jeder sei dem andern in Treue und Freundschaft zugethan!

Und so entfalte dich, Banner unseres Vereines! Im Namen des Vorstandes unseres Vereines weihe ich dich als Zeichen der Gottesfurcht und der Vaterlandsliebe, als Symbol kameradschaftlichen Zusammenseins. Ich weihe diese Fahne mit den Worten, die sie trägt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ „Alles mit Gott.“ „Bete und arbeite.“ „Nichts ohne Mühe.“ „In Einigkeit und Treue.“ (Enthüllung der Fahne.) Und nun, nachdem sie enthüllt, Mitglieder und Festgenossen, laßt uns das erste Hoch unter derselben bringen dem edlen Manne und Arbeiterfreunde, der sie uns gespendet. Nichts ohne Mühe ist auch sein Wahlspruch, Einigkeit und Treue verbindet ihn mit seinen Arbeitern. Der ev. Arbeiter-Verein zu Langendreer dankt dem edlen Geber für die festliche Gabe durch den Ruf: Herr F. W. Maiweg lebe hoch, hoch, hoch!

Nach der Enthüllung und der feierlichen Uebergabe der Fahne an den Vorstand des Vereines und einem brausenden Hoch auf den verehrten Geschenkgeber nahm letzterer das Wort. Hinweisend auf die Zeit, wo vor zwei Jahrzehnten noch der Pflug des Landmannes am Bahnhofe seine Furchen zog und nur das Knarren des schwerbeladenen Erntewagens und der Gesang der Schnitter die Stille unterbrach, führte er uns ein Bild von damals und jetzt vor. Seinem Wahlspruche: „Nichts ohne Mühe,“ allzeit getreu, zeigte er aus seiner eigenen Praxis heraus den Arbeitern den Weg zu ihrem irdischen Glücke.

Wol den Meister will ich loben,
Der im Tagei schweiße schafft;
Doch der Segen kommt von oben,
Giebt zu neuer Arbeit Kraft.

Redner betonte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß er sich hochbeglückt fühle, wenn das gestiftete Banner mit dazu diene, auch die noch Fernstehenden unserem Kreise zuzuführen und schloß mit einem Hoch auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des evangelischen Arbeitervereines.

Hierauf bewegte sich der großartige Festzug, Dortmund vorauf, durch die festlich geschmückten Straßen des Bahnhofes dem Dorfe zu, woselbst nach einem weiteren Rundgange das Fest im Leiendecker'schen Saale seinen Fortgang nahm. Nach Absingung eines Chorales sprach Hr. Pastor Prietzsch in warm empfundenen Worten den Bewillkommnungsgruß an die Festversammlung aus, wobei derselbe seinen lebhaften Dank für die rege Beteiligung der Vereine und Gemeindeglieder kundgab. Dem Liede „Ich hab' mich ergeben“ folgte der Segenswunsch für Se. Majestät den Kaiser, von Herrn Lastor Landgrebe ausgebracht, dem ein begeistertes Hoch folgte. Nunmehr traten die Vertreter der auswärtigen Vereine auf und wiesen noch weiter auf die Zwecke und Ziele der Arbeitervereine hin; namentlich verdient hierbei Herr Fischer von Gelsenkirchen genannt zu werden, der in seiner allseitig packenden, an ernsten Wahrheiten reichen Rede die Zuhörerschaft hinriß. Der Schriftführer des Vereins gab dem Gefühle der Freude weiteren Ausdruck, lenkte noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Fahne hin und schloß mit einem Hoch auf die Vorsitzenden der anwesenden Vereine.

Nach Absingung verschiedener Vaterlandslieder, und nachdem noch von einem Vorstandsmitgliede auf die mit dem Vereine verbundenen geistigen und materiellen Vorteile hingewiesen worden war, lud der Präses zu zahlreicher Beteiligung bei Festsetzung des Statutes am 21. September an eben demselben Orte ein, worauf Herr Pastor Prietzsch das Schlußwort sprach. Mit dem Chorale: „Nun danket alle Gott“ wurde die Feier geschlossen. Hoch befriedigt und innerlich gehoben begaben wir uns auf den Heimweg; gewiß wird allen Teilnehmern dieser Tag noch lange in freudiger Erinnerung bleiben. Es erübrigt nur noch, eine kurze Beschreibung der Fahne folgen zu lassen. Auf blausammetnem Grunde erhebt sich in goldenen Buchstaben, von einem gestickten Lorbeerkranze umrahmt, die Inschrift: „Evangelischer Arbeiterverein, gegründet am Luthertage 1883.“ Die Rückseite zeigt uns auf hellgelber Seide in Gold und Silber eingestickt die Devise der Arbeitervereine: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Die vier Ecken der Fahne sind mit den schon erwähnten Sinnsprüchen geziert und von kunstvoll gemalten Blumenbouquets umgeben. In der Mitte breitet eine lichte Engelsgestalt ihre Hände segnend über die Symbole der Landwirtschaft, des Bergbaues und der Industrie, des Handwerks und der Eisenbahn aus. Das innere Dreieck der Fahnenspitze ist mit einer silbernen Luthermedaille geschmückt, die Stange selbst ein Meisterwerk der Drechslerkunst. Der Verfertiger dieser höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Fahne, der Maler, Herr Umbach, verdient dafür Lob und Anerkennung. Mit dem Wunsche, daß wir alle unsern Dank durch treues Festhalten und eifriges Werben für unsere Vereinsfahne bekunden möchten, wollen wir unseren Bericht schließen, doch nicht, ohne dem hochherzigen Gönner und seinem ganzen Hause unsere besten Segenswünsche zu übermitteln. (W. T.)

„Von Rechts wegen.“

* Der preußische Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. wohnte einmal Gerichtsverhandlungen an. Als er den ersten Rechtsanwalt gehört, entfuhr es ihm in seiner geraden Weise: „Der Kerl hat Recht!“ Als aber gleich darauf des Gegners Rechtsanwalt an die Reihe kam, rief der König überzeugt aus: „Der Kerl hat auch recht!“

Die Geschichte ist allbekannt; nicht aber bekannt ist, wie der neugebackene Friedensrichter von Borna dem Preußenkönige noch „über“ war, wie er Dreien in ein und derselben Sache recht gab.

Kommt da eines Tages ein Bäuerlein und klagt gegen seinen Feldnachbarn. Der Friedensrichter setzt Termin an, und zur festgesetzten Stunde erscheinen beide Parteien vor dem Gestrengen. Der fragt dann den Kläger in Gegenwart des Verklagten noch einmal: „Nun, Kampmeyer, was giebt's also zu klagen?“

„Ja, Herr Friedensrichter, das ist Ihnen so eine verzwickte Sache! Was da mein Feldnachbar ist, hier der Heckenbauer, der hat einen Ackerplan hinter meiner Hünenwiese. Und jedes mal, wenn er zu seinem Acker geht oder fährt, dann, denken Sie sich, Herr Friedensrichter, geht's immer über meine Wiese hinweg. Wie viel Schaden mir das thut, wenn mir alles in Grund und Boden gearbeitet wird, kann sich jeder leicht vorstellen. Und sehen Sie, Herr Friedensrichter, das ist doch gar zu ärgerlich, und da wollt' ich Sie nun . . .“

„Hör' schon! Hör' schon, lieber Kampmeyer, da hat Er vollkommen recht! Der Heckenbauer muß herunter bleiben von Seiner Wiese. Versteht sich Kampmeyer, Er hat recht, vollkommen recht!

„Und nun, Heckenbauer, was hat er dazu zu sagen? Das ist ja aber auch unrecht von Ihm; wie kann Er seinem Nachbar solchen gröblichen Schaden an seinem Besitztum zufügen!?“

„Ja, sehen Sie, Herr Friedensrichter, das ist Ihnen eine eigene Geschichte. Sehen Sie, das ist so ein altes überkommenes Recht, das schon mein Vater und mein Großvater, und immer so weiter zurück, seit undenklichen Zeiten besessen haben, sehen Sie. Sie alle, sehen Sie, sind immer über Nachbar Kampmeyers Wiese zu dem Stück Acker gekommen, weil sonst nicht Weg noch Steg dahin führt. Sehen Sie, das ist so ein altes überkommenes Recht, Herr Friedensrichter. Und daß ich's nur g'rad' heraussage, gutwillig, da laß ich mir mein Recht nicht nehmen, sehen Sie!“

„Ja, Heckenbauer, wenn die Sache so ist, dann ist's ein ander' Ding, dann hat er natürlich auch recht. Gewiß, Kampmeyer und Heckenbauer, Ihr habt alle beide recht. Und nun könnt Ihr gehen! — —“

„Aber Er da, Mann, was will Er denn?“

„Jiiich, Heheherr Friedensrrrichter, iiich bin ddder Flflflurschütz und iiich hab' den Heheckenbaubaubauer gepfäpfäpfändet, weil er dem Kakakampmeymeyer über die Wiese gegangen ist.“

„Da hat Er ebenfalls recht, Flurschütz!“ — —

„Ja, ja, meinten die drei nachher in der Schenke, unser neuer Friedensrichter ist doch ein gar grundgescheidter Herr, bei dem, da findet ein jeder sein Recht.“

Leider haben das aber die Vorgesetzten des Herrn Friedensrichters auf die Dauer nicht einsehen wollen, und so bekommt auch in Borna heutigen Tages von zwei Klägern immer nur einer sein Recht; denn der Friedensrichter des Kampmeyers, Heckenbauers und Flurschützen spricht schon lange nicht mehr „Recht“, und zwar

„von Rechtswegen“.

§§ Schlechte Zeiten.

Wenn der Sommer hat begonnen,
Schwimmt die ganze Welt in Wonnen
Und es kommt die Zeit der Feste,
Extrazüge, Ehrengäste.
Hier versammeln sich die Lehrer,
Dort die Altertumsverehrer.
Da die Turner, die Juristen,
Dort die edlen Journalisten,
Da die Schützen, die Poeten,
Jene dort, die Teige kneten,
Hier die Kellner, dort die Schneider,
Schuster, Wirte und so weiter.
Hier Anthropo-, Geo-logen,
Dort die Dema-, Päda-gogen,
Alpenclub und Feuerwehren,
Jene, die Kamine kehren,
Katholiken, Protestanten,
Aerzte, Maler, Musikanten,
Steno-, Typo-, Photographen,
Bienenzüchter und von Schafen;
Advokaten und Agrarier —
Professoren, Proletarier,
Und dazu noch all die Sporte —
Kurz, es tagt an jedem Orte!
In den Blättern aller Schichten,
Wie viel giebt's da zu berichten,
Welch' ein Reden ohne Rasten!
Welche Fülle von Toasten!!
Wie viel Fahnen, Schleifen, Bänder,
Schwarze Fräcke, Festgewänder,
Festjungfrauen, Blumenspenden,
Muß die Menschheit jetzt verwenden!
Welch' Gesurr von tausend Rädern,
Und wie wimmelt's in den Bädern!
Wie die Stände sich vermischen!
Alles lebt in Sommerfrischen,
Reist und fährt wie toll geworden,
Der nach Osten, der nach Norden,
Der nach Westen, der nach Süden,
Tag und Nacht fort ohn' Ermüden!
Und doch hört man immer wieder,
Daß der Handel liegt darnieder,
Daß verkümm're das Gewerbe,
Daß die Landwirtschaft verderbe —
Kurz, trotz aller Festlichkeiten
Jammert man von schlechten Zeiten! —

Verkauf von Grundstücken.

Die in der Steuer-Gemeinde **Holsterhausen** in nächster Nähe mehrerer Zechen, unmittelbar an der Elberfeld-Dorstener Chaussee und an der Cöln-Mindener Eisenbahn, bei dem Centralbahnhofe Wanne belgenen, den **Perrot**'schen **Erben** gehörenden Grundstücke zur Größe von 13 Morgen 113 Ruthen sollen am

Freitag, den 12. September, nachm. 4 Uhr,

parzellenweise event. im Ganzen unter günstigen Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Das ganze Areal eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen zur Anlage eines Fabrik-Etablissements und für jeglichen Geschäftsbetrieb, sowie zu Privatbauten, und werden Kauflustige auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht.

Einteilungskarten und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten jederzeit einzusehen.

Wanne, den 15. August 1884.

W. Walbeck,
Bevollmächtigter.

Nicht zu übersehen!
Haarflechten
Ketten
werden **sauber und dauerhaft** gearbeitet; auch werden **ausgekämmte Haare** zu den höchsten Preisen gekauft.

P. Kittel, Friseur,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. Nr. 45.

Tapeten
in schöner Auswahl von **13 Pf. an**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

3 tüchtige
Schuhmachergesellen
erhalten gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

W. Weßling.

Ein **sinniges properes**
Mädchen
von 17 bis 20 Jahren, zum baldigen Eintritt **gesucht.**

W. Buddeberg,
Friedrichstr. 21.

Meterstäbe empfiehlt **F. Dienst.**

Nähmaschinen
der **bewährtesten Systeme** zu **Fabrikpreisen** und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie **Nadeln, Oele** 2c. in vorzüglicher Qualität
empfiehlt

G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigst.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere

Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkaufe deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine

hat sich vorzüglich bewährt, ist eine wichtige Erfindung für die Landwirtschaft, weil sie bei 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig reinigt, gerades, glattes Stroh liefert und kaum mehr kostet, als eine sonstige gewöhnliche Dresch-Maschine. Für Wasser- oder Dampfkraft extra starke Ausführung mit doppeltem Wind. — Ueber 100 Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei,
Frankfurt am Main.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Berechtigte Landwirtschaftsschule und Ackerbauschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule Vorschule und Ackerbauschule: Mittwoch, 15. October 1884. Aufnahmeprüfung: Dienstag, 14. October, morgens 9 Uhr.

Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst **nicht** beanspruchen, giebt die **Ackerbauschule (Schulgeld 20 M. pro Semester)** Gelegenheit, in einem Cursus von **1½ Jahren** (2 Wintersemester und dem dazwischen liegenden Sommersemester) nicht nur zur weiteren Fortbildung in den Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines entsprechenden Maßes von Fachkenntnissen.

Zu weiteren Mitteilungen sind gerne bereit:

Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Remy und Thierarzt Angenheister hierselbst, sowie der Unterzeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Director.

Ziehung unwiderruflich 6. October 1884.
Lott. Abteikirche Knechtsteden.
1. Hauptgew. **15000** M. Gold
Ziehung unwiderruflich 15. Decbr. 1884.
Beecker Kriegerdenkmal-Lott.
1. Hauptgew. **3000** M. Silber.
Lose à **1** M., **11** Lose **10** Mk. Liste u. Pto. 30 Pf., Ausl. 40 Pf.
Beide Lose m. Liste 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht) die Gen.-Ag. **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** u. d. Verkaufsst.

Recht bleibt doch Recht!

Interess. Preßproceß aus drei Instanzen gegen F. Dienst, Redact. d. Emscher Ztg. in Gelsenkirchen, wegen Vergehens gegen § 166 St.-G.-B. (betr. Mariä-Verkündigung, herrührend aus der 5. Legislaturperiode des Reichstages in der Industrie- und Arbeiterfrage 1882).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
48 Seiten gr. Octav. — **Preis 40 Pfg.**
Selbstverleger: F. Dienst in Gelsenkirchen.
Auch die Boten der Emscher-Zeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Sedan! Sedan! Sedan!
Fahnen und **Flaggen,** wasserecht, von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. **Wappenschilder, Lampions, Illuminations-Töpfchen à 10 Pfg. — Transparente:** Kaiser, Kronprinz, Germania etc. **Vereinsabzeichen. Feuerwerkskörper.**
Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn.

Hôtel Bremen.

Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
empfiehlt **Fritz Le Claire.**

Den geehrten Bewohnern von **Bulmke, Gelsenkirchen und Umgegend** d. ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst

Louisenstraße 31
im Hause des Herrn **Hochstra**
als **Schuhmachermeiste**
niedergelassen habe und halte mi bei vorkommenden Arbeiten beste empfohlen, indem ich prompte u reelle Bedienung zusichere.

Wilh. Hachmann.

Wohnungs-Veränderung.
Meinen geehrten Kunden gefälligen Nachricht, daß ich me Wohnung von **Gelsenkirchen** n
Braubauerschaft
in das Haus des Herrn **Bu müller** (früher Stümeier) Nr. 2 verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle mich d geehrten Bewohnern von Sch und Braubauerschaft zur **Anfe tigung moderner**
Herrenkleidungsstück
W. Köster,
Herrenkleidermacher.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Dam Uhren, Regulateure u. Wan Uhren.** — Reparaturen gut billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmach
Gelsenkirchen, **Bahnmerstr. 29.**

Agenten
werden **gesucht,** erfahren und wandt in **Prämien-Anl.-Los** Höchste Provision bezahlt von soliden alten Firma. Offerten **Z. R. 357** an **Haasenstein Vogler, Frankfurt a. M.**

Radreifenbiege-Maschine,
die beste dieser Art existiren Maschinen für Reifen bis 122 Millimeter liefert franco jeder Ba station à **95 M.,** Zeichnung Beschreibung gratis und fra
Eisenhütte Prinz Rudol in Dülmen.

Nr. 198

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung“ e
Beilage: „Illustrirtes
Raum 15 Pf., Reklamen

Allgemeines Or

§* Frankrei

Die Beziehungen China sind übereinst folge abgebrochen. Amt, der Tsungli-Y reich gestellte Forderu Francs als Genugthu Langson“ abgelehnt. Li-Fong-Pao hat de erklärt, daß seine Au ihm sofort seine Pä In Pecking ist die f eingezogen worden un angehörigen unter d Gesandten gestellt. Courbet hatte schon für den Fall der We Futschu und verschi besetzen.

Wird nun ein zwischen Frankreich In Tonkin maßen f Truppen ihre Kräft zwischen beiden Reic wäre ohne Nachteil es diese ihm offenl Kriegsführung nicht Vertrages von Tient bischen Langson sollt In der That kann übermäßige Genügsa für Langson achtzig die Weigerung dürft kriegslustig geworden der Mitte noch teuer wir bisher von d erfahren bekamen, u Masse allein thut's 400 Millionen Be Reiches die paar t entlang der chinesische stücke herauszusuchen, Mangel an Eisenbah chinesischen Truppen lichkeit. Allerdings seit Beginn der To einheitlichen zielbewuß Truppenmacht aus ziehen können. Es über dies stetig we Kriegs- oder Frieden Kreisen Chinas bekan nehmen, daß ein bestand. An den Ki dürfte China gegen ziehen müssen. Mög der ist, daß Frankre stand chinesischerseits mosa und Hainan China nutzlos Protest

Amer

Ein Bild aus der

(Fortsetzun

Der Marquis (im Wie können Sie nur Miß Lory: Weine Hier, fangen Sie auf habe nichts anderes be (Sie nimmt die feuc wirft sie dem Marquis daß Madame Perkins ihre C

Der Marquis (die trocknend): Nun, Du sagst Du dazu?

Der Freund: Ich

Der Marquis: Je abends wirst Du noch

(Abendconcert im Ca wegen Müdigkeit zu trägt eine weißseidene à la Karl I. mit Rosen. Der Marquis so nahe, daß, wenn er flaumigen Nackenlöckche hin- und herschaukeln. der

Der Marquis: tanzen? Die dumme

Miß Lory (mit Musik lauschend): F